

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigerpreis: Die nebengehaltenen
Beilagen für Anzeigen aus dem
Umgebungs- und Goldpreis, aus-
wärtige Anzeigen 20 Goldpfennige,
Reklame-Beilagen 20 Goldpfennige,
sonstige Beilagen 10 Goldpfennige.

Beilagen werden bis Freitag
und für Anzeigen bis Samstag
abgegeben. - Erhalten werthlos.
Fernspreck-Anschluss Nr. 23.

Telegraphische Expedition: Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aua. Postamt-Nr. 1924

Nr. 12

Dienstag, den 15 Januar 1924

19. Jahrgang

Frankreich widersteht sich den Engländern in der Pfalzuntersuchung.

London lehnte es ab, seinen Münchner General-
konsul auf der Pfälzer Inspektionsreise durch einen fran-
zösischen Offizier begleiten zu lassen. Frankreich re-
vanquiert sich durch Entsendung zweier Offiziere in die
Röhrer Zone zur Untersuchung der dortigen Lage. Eine
Röhrer „Times“-Meldung kann diese Notwendigkeit nicht
einsehen. Da bereits 20 bis 30 wichtige französische Be-
amte mit großen Stäben in Köln eifrig beschäftigt seien,
die französischen Astele in der britischen Zone auszu-
führen ganz abgesehen von dem üblichen französischen
Spionagedienst.

Der britische Botschafter betonte in einer langen
Unterredung mit Poincaré erneut, die Rheinlandkom-
mission sei zu keiner politischen Aktion berechtigt, welche
über die Bestimmungen der Rheinlandvereinbarung hin-
ausgingen. Poincaré verbatene, der Generalkonsul solle
sich wenigstens von französischen Zivilbeamten begleiten
lassen. Die englische Regierung betont die Unzulässig-
keit, ihren Generalkonsul in Ausübung normaler Funk-
tionen unter fremde Autorität oder Aufsicht zu stellen.

Vertikag, der sich hinter dem H. French-Korrespon-
dent des „Daily Telegraph“ versteckt, verkündet, die
britische Regierung habe bereits in den französischen
Vorschlag eingewilligt daß die von ihr geforderte Un-
tersuchung der Zustände in der Pfalz von der Rhein-
landkommission vorgenommen werden soll, mit ande-
ren Worten, daß man den Bod zum Gärtner machen will.

Im Augenblick läßt sich mit Bestimmtheit nicht mehr
sagen als daß in dieser Sache die Unterhandlungen
zwischen Paris und London noch fortbauern. Mit Rück-
sicht auf die öffentliche Meinung und den kommenden
Regierungswechsel wird es wahrscheinlich dem Foren
Offize unmöglich sein, in dieser Sache wieder zu tab-
ulieren. Der Versuch französischer Blätter, eine Mit-
schuld Englands an den Ereignissen in Speyer zu ton-
kurieren, gilt als eine unverschämte Verdrehung der
Wahrheit.

Der liberale „Star“ schreibt in einem Veltaussag,
dettelt „Das Judaschiffal“: Die meisten unpartei-
lichen Leute würden sagen, daß Heinz und seine Ge-
sellen ihr Schicksal reichlich verdient hätten. Es sei
einfach unerklärlich, daß einer Bande von Lumpen er-
laubt werde, sich als eine Regierung zu maskieren, um
einen Haufen brutaler Gefellen und früherer Zuchtshäus-
ler in der Terrorisierung einer friedlichen Bevölkerung
anzuführen. Das Ganze unter dem Schutze der fran-
zösischen Bajonette! Wenn etwas Ähnliches in England
geschehen wäre, hätte es nicht so lange gedauert, bis
jemand den Herrscher niedergeschossen hätte, und die
meisten Engländer hätten dann gesagt: Gehsch ihm
recht! Der Artikel schließt: Nächste Woche dürften wir
wohl erfahren, wie lange die britische Regierung ange-
sichts dieses Pfalzwindels noch schweigen will.

General de Wieg feiert „Frankreichs Freund“ Heinz.

Am Sonntag vormittag fand in Speyer die Trauer-
feier für den Separatistenführer Heinz statt, die wieder
ein Beweis dafür war, wie außerordentlich gering zah-
lenmäßig die Beteiligung der Pfälzer an der separati-
stischen Bewegung ist. Denn nur etwa 300 Personen,
einschließlich der separatistischen Truppen und der Fran-
zosen nahmen daran teil. General de Wieg feierte den
Todesfall in einer in französischer Sprache gehaltenen
Rede als Freund Frankreichs und legte darauf, im
Namen Frankreichs einen Kranz nieder.

Separatistische „Massenfundgebung“.

Als Gegenfundgebung gegen die kürzlich von der
Audiwigshafener Bevölkerung gegen den separati-
stischen Terror veranstaltete Massenfundgebung versuchte
der berichtigte, in Marseille geborene pfälzische Son-
derbändler und Volksheld Kund, einen Demonstra-
tionszug zu veranstalten. Während an der Fundgebung
der Audiwigshafener Bevölkerung gegen die sonderbän-
delische Gewalttätigkeit seitens 40 000 Personen be-
teiligt Geschlechts teilnahmen, brachte Kund trotz ver-
zweifelter Bemühungen nur etwa 40 Demonstranten
zusammen, die noch vor Beginn des Zuges auseinander-
liefen.

12 neue Truppenplätze für die Pfalz.

Die Franzosen haben in der Pfalz den Bau von
drei neuen Garnisonen und 12 neuen großen Truppen-
übungsplätzen in Angriff genommen. In Anbetracht
dessen, daß es sich nur um ein kleines Gebiet mit rund
800 000 Einwohnern handelt, muß diese neue militäri-
sche Maßnahme als ungeheuerlich bezeichnet werden.

75 Goldmillionen Besatzungskosten bezahlt.

Zur vorläufigen Bedung der Besatzungskosten sind
am 10 Januar vom Reich 75 Millionen Goldmark zur
Auszahlung an die Entente gebracht worden.

Beginn der Sitzungen des Sachverständigen-Ausschusses.

Die amerikanischen Vertreter in dem Ausschuss der
Reparationskommission für Währungs- und Budgettra-
gen General Dawes und Owen Young, haben nach dem
„Petit Parisien“ in den letzten Tagen die ihnen von der
Reparationskommission zur Verfügung gestellten Akten
über die deutsche Budgetordnung, über die Wirtschafts-
und Finanzlage, über die Bilanz der Reichsbahn und
der Rentenbank eingehend geprüft. An dieser Prüfung
hat auch der offizielle Beobachter der Vereinigten Staa-
ten in der Reparationskommission Logan teilgenommen.
Ferner haben die beiden amerikanischen Sachverständigen
mit den bereits in Paris angekommenen englischen
Sachverständigen Sir Robert Anderson und Sir Stamp
verhandelt. Heute vormittag 11 Uhr hält der Sachver-
ständigenausschuss seine erste Sitzung ab, und es ist
wahrscheinlich, daß er auch am Nachmittag tagen wird,
um über die Arbeitsmethoden zu verhandeln. Da die
amerikanischen Sachverständigen zu einem raschen Ab-
schluß der Verhandlungen gelangen wollen, wird das
erste Komitee des Ausschusses täglich zwei Sitzungen ab-
halten. Der amerikanische Delegierte für den Ausschuss
zur Erörterung der deutschen Auslandsguthaben Robin-
son hat der Pariser Presse eine Erklärung übermittelt
in der er hervorhebt, er habe bis jetzt keine Mitteilung
über die Enquete zu machen, die ihn nach Paris ge-
führt habe, und er habe auch nicht die Absicht, dies in
Zukunft zu tun. Er beuge sich ohne Vorurteil an die
Arbeit mit dem Wunsch, die Tatsachen unparteiisch zu
erörtern und in der Hoffnung, daß man nach aufmerk-
samer Prüfung des Gegenstandes nach nationalen und
internationalen Gesichtspunkten zu soliden Schlüssen
gelangen werde.

Loucheurs Reparationsplan.

„L'Observateur“ wird die kommende Nummer der
französischen „Revue de Paris“ einen wichtigen Artikel
Loucheurs über Reparationen und Sicher-
heiten veröffentlichen. Loucheur fragt, ob der in der
letzten Ansprache Millierands an das diplomatische Korps
zum Ausdruck kommende Optimismus berechtigt sei, und
bejaht diese Frage, da er überzeugt sei, daß wirkliche
Maßnahmen jetzt ergriffen werden könnten, die zu einem
Frieden mit Deutschland führen können. Er schreibt:
Jede Partei, die jetzt in Großbritannien zur Macht ge-
lange, werde versuchen, eine annehmbare Lösung für
die Beziehungen zu Frankreich zu finden. Wenn Frank-
reich beweisen könne, daß seine Besetzung des Ruhrge-
bietes nicht zu einer wirtschaftlichen Hegemonie führe
indem es mit England ein wirtschaftliches Abkommen
in Aussicht nimmt, so werden nach seiner Überzeugung
die britischen Einwände verschwinden. Loucheur teilt
mit, daß es möglich sei, eine Vereinbarung auf den
folgenden Grundlagen zu finden:

1. Die Zahlung an Frankreich und Belgien der für
Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete notwendigen
Summen.
2. Vollständige Streichung der interalliierten
Schulden, ausgenommen der an die Vereinigten Staaten.
3. Befreiung Deutschlands mit den von Amerika
beanspruchten Beträgen.

Bezüglich der Sicherheitsfrage erklärt Loucheur,
bei seinem Besuch im letzten April in London habe die
Lösung des Sicherheitsproblems Ramsay MacDonald und
zahlreiche andere englische Persönlichkeiten, die er ge-
troffen habe, sehr stark beschäftigt, und sie seien allmäh-
lich zu der Erkenntnis gekommen, daß Sicherheiten eine
Notwendigkeit seien, nicht nur für Frankreich, sondern
auch für Großbritannien und ganz Europa. Dank der
Ruhrbesetzung habe, so führt Loucheur weiter aus, Fran-
kreich jetzt mehr Kräfte in seiner Hand, weil die Eng-
länder ebenso wie ihre Alliierten erkannt hätten, daß
Deutschland gezwungen worden sei, seine Niederlage
durch die Aufgabe jeden Widerstandes im Ruhrgebiet
anzugeben. Wenn Frankreich beabsichtige, diese Kräfte
zu gebrauchen, sie jedoch nicht zu mißbrauchen, könne
eine Vereinbarung auf folgenden Grundlagen erzielt wer-
den: 1. Vom Standpunkt der Verträge auf der von
Poincaré am 8. Januar 1923 oder der von Loucheur
oben gegebenen Grundlage. 2. Vom Standpunkte der
Sicherheiten seien die Grundlagen, die von ihm (Lou-
cheur) in der französischen Kammer am 7. November
1922 niedergelegt seien, maßgebend, denen die französi-
sche Regierung seither zugestimmt habe.

Die Tendenz dieses Reparationsplanes ist recht ein-
fach: England soll sich nicht mit Frankreich überwerfen
sondern an der günstigen Geschäftskonjunktur Poincarés
seinen Anteil erhalten. Amerika soll seine Ansprüche
bezahlt bekommen; das Geld aber aus Deutschland her-
ausgepreßt werden. Daß damit die schwebenden Fra-
gen keinen Schritt weiter kämen, daß es zu einem Frie-
den wie ihn die Welt ersehnt, so nie und nimmer kom-
men kann, liegt auf der Hand.

Ein diskutabler Vorschlag.

Nach einer Meldung der „New York World“ aus
Washington empfiehlt der Treuhänder für beschlag-
nahmes Eigentum ehemaliger Feinde Miller dem Prä-
sidenten Coolidge die sofortige Gründung einer Bun-
desförperschaft, die, gestützt auf die beschlagnahmten Ver-
mögenswerte, den deutsch-amerikanischen Handel wieder
zu beleben hätte. Er erklärt, 180 Millionen Dollars
seien verfügbar, die aus dem Verkauf fremden, beschlag-
nahmes Eigentums erzielt worden seien. Miller glaubt
diese Vermögenswerte könnten so vorteilhaft zur Wie-
derherstellung der Handelsbeziehungen verwendet wer-
den, daß alle anerkannten amerikanischen Forderungen
an Deutschland aus dem Gewinn gedeckt werden könnten.
Die Vermögensstücke selbst könnten gegebenenfalls ihrem
rechtmäßigen Eigentümer unaekürzt überwiesen werden
so daß jede Konfiskation fremden Eigentums hierbei
vermieben würde. Miller fügte hinzu, die völlige Re-
gelung der Frage des beschlagnahmten Eigentums werde
mehrere Jahre beanspruchen.

Die rheinische Notenbank.

300 Millionen Goldmark Notgeld.

Die seit langem geführten Verhandlungen über die
Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels für
das besetzte Gebiet haben bisher zu einem Ergebnis
noch nicht geführt; sie dürften aber jetzt ungefähr vor
dem Abschluß stehen. Geplant ist einmal die Ausgabe
eines wertbeständigen Notgeldes durch die Gemein-
den des gesamten besetzten Gebietes in Verbindung mit
den beteiligten Landesbanken der Rheinprovinz West-
falens Hessens und der Pfalz, das in der Hauptsache
zur Regelung des Zahlungsverkehrs dienen soll, und
zweitens die Schaffung eines rheinischen Noten-
instituts zur Bekämpfung des Kredit der Wirtschaft
des besetzten Gebietes, die sogenannte Rheinische Gold-
notenbank. Das wertbeständige Notgeld der Gemeinden
das durch die Landesbank der Rheinprovinz ausgegeben
werden soll, wird durch Sicherheiten der Gemeinden
voll gedeckt. Es sollen insgesamt für 300 Millionen
Goldmark Notgeld ausgegeben werden, wozu noch 100
Millionen zur Deckung des Bedürfnisses der beteiligten
Gemeinden für das erste Vierteljahr 1924 kommen.
Von dem ursprünglichen Plan, das Notgeld auf Dollar-
basis aufzubauen, hat man jetzt Abstand genommen.
Es soll eine sogenannte kommunale Mark ausge-
geben werden die aller Voraussicht nach wie die Ren-
tenmark gleich einer Billion Papiermark ist.

Keine Immunität für Hochverräter.

Unter dem 8. Januar hat der rheinische Separat-
istenführer Matthes im Namen des rheinisch-westfäl-
ischen Unabhängigkeitsbundes aus Düsseldorf, an den
Reichstag folgende Anfrage gerichtet:

„Werden „separatistische“ Kandidaten, die für die
nächsten Wahlen zu ihrem Parlament aufgestellt werden
soll, als Volksvertreter gewählt sind, die Immuni-
tät genießen, also in voller persönlicher und parlamen-
tarischer Freiheit ihr Amt erfüllen können?“

Auf diese Schreiben hat Reichstagspräsident Böbe
am Montag u. a. folgendes erwidert: „Die absolute
Abgeordneten-Immunität nach Artikel 38 bezieht sich
nur auf Versicherungen und Abstimmungen bei Aus-
übung des Abgeordnetenmandates im Reichstag selbst.
Solche können bei Ihnen vorläufig nicht in Frage kom-
men. Ich erlaube mir, Sie darauf hinzuweisen, daß
der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstags neuer-
dings die Praxis ist, bei Hochverratsprozessen die Ge-
nehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen. Die hier-
aus für Sie sich ergebenden Schlüsse können Sie dem-
nach wohl selbst ziehen.“

Kleine politische Meldungen.

Keine Privatisierung der Reichsbahn. Der Reichsverkehrs-
minister Dr. Döber gab bei einem Besuche bei der Württem-
bergischen Regierung die Erklärung ab, daß an eine Privati-
sierung der Reichsbahn nicht gedacht werden könne, daß viel-
mehr beabsichtigt sei, die Reichsbahn nach wie vor im Reichs-
eigentum zu behalten und nach volkswirtschaftlichen Gesicht-
punkten zu betreiben. Die Umgestaltung der Reichsbahn und
die Veranschlagung der Interessen der Einzelländer bedürfen
noch eingehender Prüfung.

Kein Reichskommissar für Thüringen. Zwischen der
Reichsregierung und der Thüringer Regierung ist eine Ver-
einbarung über die Beschwerdepunkte, die gegen Thüringen
vorgelegt haben, erzielt worden. Die Thüringer Regierung
hat sich bereit erklärt, gewisse Forderungen der Reichsre-
gierung ungeschminkt zu erfüllen. Die Reichsregierung wird von
der Entsendung eines Reichskommissars nach Thüringen ab-
sehen.

Gegen den Ausnahmestand. Am Sonntag hat in
Spandau-Hallenberg (Berlin) ein radikaler Betriebsräte-
kongreß stattgefunden, zu dem Vertreter aus dem ganzen

Stade verlassen
Der Schloß
in Wänden
er war und bes
gen in Konfite
als er auf der
vorher gelob
wankende Fran-
reichsarmee ge-
wel, bis drei
schlief nur fünf
Menge abzu-
auch bei gleich-
und Metzropol-
er um 15 Cent.
Papiera. Der
n haben große
ber niedrige
es bleibt abzu-
ung des Fran-
en Markt ge
Nach einer
die Königin
em der Wagen
Der König
wundet wurde-
daß dieser
wird Kauf-
sächlichen Bür-
ertei einberu-
zusammenst-
rundet und
festigen Stadt-
findet morgen
im Stadthaus,
Ansprache steht
wahrheit,
Stadtrat.
Aue,
abmweisse noch
angenommen.
gibt werden
der Stadt.
och,
sen.
S. 4
nsterlin
Kayer.
9 Uhr.
eur
selben kann,
Ergeb.
tende
en
ternd gut-
erin
ahnhol.
h
ucht
100

Drachlofer Hornhorn. Die sitzen in weissen... Von der Decke herunter eingehängt... Ein merkwürdiger Kasten...

Einmal steht nach der Uhr, 12.45, jetzt kommt Berlin. Die Schenkappa über die Ohren gestülpt, der Schalter auf „ein“ gedreht... Und weiter erzählt der freundliche Herr...

Wienmarkt aus am 15. Januar 1924. Amtliche Preisnotierungen: Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete 0,40, Bullen 0,50...

Zusagenentnahmezahlung. Die Auszahlung der Zulage für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen findet morgen Mittwoch, den 16. Januar, im Stadthaus...

Sonnenaufgang am 16. Januar 7.50, Sonnenuntergang 4.21, Mondaufgang 12.42, Monduntergang 2.38 nachts.

Markersdorf. Vom Zuge erfasst. In den Spätnachmittagsstunden des Montags ereignete sich in der Nähe der Station Markersdorf ein bedauerlicher Unfall. Ein Schlittengelspann des Landwirts Kerschig aus Wittweiba wurde gegen 18 Uhr abends kurz vor der Station Markersdorf bei der Ueberführung der Bahn über die Chemnitzstraße von der Lokomotive des fahrplanmäßigen Personenzuges Chemnitz-Markersdorf trotz der von diesem gegebenen mehrfachen Warnungssignale erfasst und umgeworfen...

Leipzig. Dreifache Juwelenräuber. Am Sonnabendabend in der letzten Stunde wurde in der Preußergasse ein hübsch breiter Schmucksachenbrieffaher ausgeführt. Der am Hause Preußergasse Nr. 9 besetzte, den Juwelier Felix Gerhardt gehörige Schaufenster wurde völlig ausgeraubt. Es wurden über 100 goldene Ringe, zum größten Teile mit Brillanten und Rubinen besetzt, gestohlen...

Weihen. Weitere Herabsetzung der Weizenpreise notwendig und möglich. In einer Versammlung der Weizenbesitzer des Weimarer Bezirks wies der dortige Amtshauptmann darauf hin, daß der Getreidepreis heute weit niedriger sei als im Frieden...

Gittau. Die Folgen des Sturmwetters in der Lausitz. Nachdem sich nacheinander die gewaltigen Stürme gelegt haben, welche tags und nachts über der Lausitz sich ausbreiten, lassen sich erst jetzt deren Wirkungen ganz übersehen...

nacht nicht zur Ruhe kommen konnten, ist er im Rastgrotte Warnsdorf kaum bemerkt worden. Die Landstraße zwischen beiden Orten ist als 20 Schritt durch mächtige Schneewehen für den Fußverkehr einseitig gesperrt. Ein 6000-Kilo-Wagen war nicht imstande, von einer Weite zur anderen zu kommen und mußte die Fahrt abbrechen. Die ungeheuerliche Gewalt des Sturmes ließ man noch deutlicher auf dem Wege von Seiffenherdorf durch die „Seifen“ nach Reutersdorf oder gar über den Windmühlberg nach Reigersdorf. Von den nach Westen zu liegenden Abhängen hat er die über meterhohe Schneeficht vollständig weggeblasen. Alle diese ungeheuren Schneemassen sind auf der Höhe des Windmühlberges aufgestärmt. Durchstäubt haushohe Wände sind aufgetürmt, anhängen fast wie angehängt an den Wänden des Steinbruchs herab. Wehliche Wände setzen sich auf der Bahnstrecke. Stellenweise führt die Bahn durch tiefe Schneeeinschnitte, die bis 8 Meter hoch sind. Der Sturm war so toll, daß leibliche Menschenarbeit vergeblich war. Obwohl noch nachts ein Diner von Arbeitern eingeholt wurde, waren wenige Minuten nach dem Auslaufen die Weisen wieder verweht. Infolge der Masse des Schnees waren Kleider und Werkzeuge im Augenblick verweht. Es ist vorgekommen, daß eine Maschine, die einen festsitzenden Personenzug herausziehen sollte, vor dem Zuge eingeweht wurde, und daß eine dritte Maschine, die diese Maschine holen sollte, wiederum in einiger Entfernung von ihr stecken blieb, auch eine von der andern Seite eingesetzte vierte Lokomotive blieb stecken. Erst am anderen Tage konnten Zug und Maschinen nach schwierigen, langwierigen Ausschleppungsarbeiten geholt werden. Auch auf der Strecke Oberweiß-Bittau sind zwei Züge im Schnee stecken geblieben. Hier waren die Wagen bis über die Fenster eingeweht. Der Verkehr von und nach Dresden war auf allen drei Strecken (auch über Abau) gänzlich unterbrochen. Das Tauwetter hat die Schneeverhältnisse wesentlich gebessert.

Brahmsabend der Volkshochschule.

Als vor mehr denn einem Jahrzehnt der Plan des Oberrealschulbaus entworfen wurde, hat niemand geahnt oder auch nur ahnen können, was alles sich einmal in der kleinen Aula abspielen sollte. Es mußten auch erst Jahre vergehen und eine neue Zeit mußte anbrechen. Die vielleicht wertvollste Errungenschaft der Revolution, und dabei allem Volkstisch-Revolutionären doch so fern stehend, Feindin der Klassenkampf- und Wohlstand, Mentalität, die Volkshochschule hat hier ihren Hochsitz aufgeschlagen - hier, wo „bloß“ Abiturientenentlastungen, öffentliche Barab-Examina, Chorstunden stattfinden sollten. Die Wände sind freilich schiel, und die Bänke hart und schmal - aber auch ein Raum wächst mit seinen höheren Zwecken.

Gestern Brahm's. Johannes Brahms aus Hamburg in der machtvollen Leidenschaft des Trios G-moll opus 101, in der Sonate opus 100 (bei deren zweitem Satz ich nicht den Wiener Prater sah, sondern Waldwiesen mit Blumen unter heiterstem Sommerhimmelschein). Dazu eine Reihe von Liedern, aus denen es immer klänge wie in dem zuerst gesungenen: „Ach wenn nicht mehr in goldenen Fernen Mein Geist auf Traumberge eilt...“

Dieselieder sang Gotte Meusel aus Leipzig mit weicher Stimme, sie rief einleidend in Umgebung und Aufgabe (denn vor einer neuen Herrschaft zu singen ist selbst immer wieder eine neue Aufgabe), und so ihre Leistung stetig steigend bis zu der Zugabe. Ganz April. Paul Hunger ebenfalls aus Leipzig, spielte Violine und Bratsche. Wunderbar schöne Fälle des Klaviers. Solb, ohne Exzentrikeritäten, aber stark: ganz wie Brahms es verlangt. Fräulein Klengel hatte leider (in dem Trio opus 101) keine Gelegenheit, hervorzutreten. Leider: man hätte gern aus ihrem Spiel den berühmten Vater herausgehört mögen. Aber nur an einigen Stellen leuchtete es auf: die Tochter des Virtuosen. Eine schwere Arbeit leistete am Flügel Siegmund Wittig, der Schwarzenberger Kapellmeister, mit großer Eingabe, war allem, als er die Brahmslieder beendete.

Als Punkt 3 der Spielfolge eine Werberede des Volkshochschulleiters Dr. Sieber, Rückblick auf das, was die Volkshochschule an Musik ihren Hören und Nicht-Hörern schon geboten hat und eine Ankündigung dessen, was noch kommen soll; dann einige kurze Worte über die Werke Brahms, sehr schlicht, mehr eine herzliche Aufforderung, zu hören (glücklicherweise als Musikwissenschaft).

An Publikum fehlte es nicht, wie immer. Und ich glaube, es herrscht unter denen, die sich da oben in dieser „Aula“ immer wieder einfänden, schon wirklich das Gefühl einer Zusammengehörigkeit zu einer Gemeinde, über alles Trennende hinweg.

(Unter mir „am es zu“ theoretischen Glaubensreden stark mit Röcheln durchsetzt. Wie man das Wort „Gott“ singen müsse zum Beispiel. Auch Anweisungen für die Kritik.)

Mit dem Beifall hieß man erst zurück. (Kritisch-sichtig ist man in Hinsicht - ich meine abplaus-sichtig.) Als Fräulein Klengel eintrat, Bemerkungen sich aller eine starke Spannung, und als sie sang, standen drei Viertel aller Anwesenden auf. („Es fehlte nicht viel, so beugten sie die Ante...“) Gotte Meusel mußte sich zu einer Zugabe bequemen, so hatte sie die Hörer gewonnen. Das Publikum erzielte sich dann am Schluss für die wirklich vorzüglichen Leistungen sehr dankbar. S. 56.

Sprechsaal.

Stell' Radetz steht zum ersten Malungsdienst... Erwiderung die Preise der Volkshochschule betreffend. (Sprechsaal in Nr. 9 vom 11. Januar 1924.) In der Tat sind die Preise für die Lehrgänge der Volkshochschule außerordentlich niedrig und zwar deshalb, weil die

Volkshochschule für alle Kreise des Volkes da ist. Bei der Preisfestsetzung für die Vorträge und Arbeitsgemeinschaften wurde berücksichtigt, daß infolge der Geldentwertung, Arbeitslosigkeit und anderer Wirtschaftskrisis viele Leute gezwungen sind, äußerst sparsam zu leben. Erfahrungsgemäß beginnt man bei den geistigen Bedürfnissen zu sparen, man verzichtet auf Bücher, Zeitschriften, Theater, Konzert und Volkshochschule eher als Alkohol, Nikotin, Süssigkeiten usw. Um trotzdem den geistigen Wiederaufbau unseres Volkes in langsamer aber Arbeit anbahnen zu helfen, um damit also auf weite Kreise wirken zu können, setzt die Volkshochschule ihre Preise so niedrig an, ja sie gibt sogar an Winderbemittelte Freikarten aus. Sie kann solche niedrigen Sätze (5 Pfennig für die Abendstunde) aber nur deshalb beibehalten, weil die Dozenten in noch viel zu wenig gewürdigtem Idealismus ihre Zeit und Arbeitskraft opfern, ohne für ihre mühevollen Tätigkeit Bezahlung zu erhalten. Nur eine geringe Entschädigung für Auslagen kann ihnen gezahlt werden. Trostdem befindet sich die Volkshochschule in schwerer finanzieller Notlage. Sie hofft, daß zahlreicher Besuch ihrer Arbeitsgemeinschaften, Vorträge und Konzerte die bisherigen hohen Ausgaben, z. B. für Verdienste, decken hilft und bittet, daß alle Leistungsfähigen Fremde und Freundinnen der Volkshochschule die angelegten Preise als Mindestpreise betrachten und darüber hinaus an den Verkaufsstellen oder auf das Girokonto 501 der Volkshochschule freiwillige Beiträge einzahlen möchten, die die Weiterarbeit der Volkshochschule aus dem Ausbau der Volkshochschulbücherei und die Veranstaltung von Konzerten ermöglichen. Dr. Sieber, Leiter der Volkshochschule aus.

Neues aus aller Welt.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten in Hamburg. Die kommunistische Partei hatte eine Liebesfeier geplant, die am Revolutionsdenkmal auf dem Ohlsdorfer Friedhof stattfinden sollte. Der kommunistische Führer Urbahn, der im Verdacht steht, die Novembergrüben in Hamburg geleitet zu haben, hielt zur Feier des Tages an die Menge eine Ansprache. Als er den Friedhof verließ, wurde er verhaftet. Die Polizei, die von der Menge bedrängt wurde, machte von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Person wurde erschossen, zwei Personen verwundet.

Die Gefahren der Schneefestigung. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Angestellter eines Geschäftshauses in der Leipziger Straße, der auf dem Dach des Geschäftshauses mit der Schneefestigung beschäftigt war, rutschte ab und wäre unfehlbar in die Tiefe gestürzt, wenn er sich nicht geistesgegenwärtig an dem Dachstuhl des vierten Stockes festgehalten hätte. Die Feuerwehr besetzte den Halberstarren aus seiner gefährlichen Lage.

Aus Halle. Seit drei Wochen erzielt die Stadische Straßenbahn einen täglichen Ueberschuß von durchschnittlich 1000 Goldmark, die zu Renamtschaffungen verwendet werden. Durch die dauernde Zunahme des Verkehrs soll eine Erweiterung des Betriebes erfolgen, indem die feineren stillgelegten Linien wieder in Betrieb gesetzt werden. - Arbeitslose weigerten sich, die ihnen von der Stadt zugewiesenen Arbeiten der Straßenreinigung auszuführen und versuchten, Arbeitswille von der Arbeit abzuhalten. Zu Ausschreitungen kam es nicht, da überall polizeilicher Schutz zur Stelle war.

Der Streik der deutschen Seeleute in England, von dem wir schon vor einigen Tagen berichteten, hat sich auf 88 Schiffsbesatzungen ausgedehnt. Die Streikenden haben beschlossen, in London, wo am Montag eine Versammlung stattgefunden hat, ein Streikbüro einzurichten. Die Arbeit soll erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Kapitäne den Forderungen der Streikenden Rechnung getragen haben.

Am Grabe der deutschen Kriegsfloote. Reuter meldet, daß die in Scapa Flow versenkte deutsche Kriegsfloote demnächst gehoben werden soll. Die Kontrakte seien zwischen der Antarktis und einer Bergungsgesellschaft unterzeichnet worden. Es handelt sich um 88 Schiffe, von denen eine große Anzahl zum Abbruch verkauft ist, und eine kleinere Anzahl für Schließungen als Ziele Verwendung finden dürften.

Der letzte Bericht des Dignitars. „Matin“ veröffentlicht einen Auszug aus dem letzten Bericht des Kommandanten des Luftschiffes „Dignitars“, de Bieff, der nach dem letzten Flottenmanöver im Mittelmeer abgefaßt worden ist. Der Bericht beleuchtet die Schwächen des Luftschiffes und die zwingende Notwendigkeit einer Katastrophe, wenn ihnen nicht abgeholfen würde. Bieff hatte in einem der Vorträge einen Riß von annähernd 1 Meter Länge bemerkt und wies in seinem Bericht darauf hin, daß bei schwerem Wetter, wenn ein derartiger Riß eintritt, das Luftschiff augenblicklich das Gleichgewicht verliert und keine Macht der Welt mehr seinen Sturz ins Meer verhindern könnte, es würde spurlos verschwinden.

Darum der „Telegraaf“ deutschfeindlich war. Unter den von der Dumante angeführten Beweisen für die Judenbungen von russischer Seite für die Auslandspresse findet sich folgende Notiz aus dem Jahre 1917: „Die Zeitung Telegraaf in Amsterdam erhält für die aus Rußland bezahlte Sonderbeilage seit dem 1. Dezember 1916 alle 6 Monate 80 000 Gulden. Die Abmachung kann unter Kündigung bis zum Jahreschluss aufgehoben werden.“

Letzte Drahtnachrichten.

Streikunruhe in Düsseldorf. Nach der Kölner Zeitung wird der Beschluß des vor-gestrigten Düsseldorf-Kongresses, den Generalstreik der kommunistischen und syndikalistischen Betriebs- und Erwerbslosen-räte betreffend, kaum bestritten.

Der sinkende Pfund. Folgende wird im heutigen Ministerrat Maßnahmen zum Schutze des französischen Franken vorschlagen. In der gestrigen Nachbörse stieg das englische Pfund auf 98, der Dollar auf 29-27.

Was beim englischen Parlament. Nach einer englischen Meldung wird Thomas einen Wändertumplan zur Antwortabgabe einbringen des Reiches, die Regierung sollte nicht länger das Vertrauen des Unterhauses.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selmann. Druck u. Verl.: Carl Wenzel u. Verlagsgesellschaft, m. B. G., aus.

In einer chinesischen Stadt.

Der Konsulatskassier Franz Fischer, a. St. beim Deutschen Konsulat in Chungking in China stellt uns den nachfolgenden Bericht zur Verfügung. Herr Fischer stammt aus dem nahen Vornbach, hat die Realschule in Aue besucht und war beim Stadtrats hier in Stellung. Er trat dann als Beamter des Auswärtigen Amtes in den Auslandsdienst, war 1914 in den Kämpfen in Szechuan beteiligt und befand sich bis 1920 in japanischer Gefangenschaft. Seit zwei Jahren ist er in dem neuerrichteten Konsulat in Chungking tätig, wohin auch seine junge Frau aus Deutschland begleitete.

Chungking am oberen Yangtse, der westliche Verkehrsader Mittelchinas, gehört physiognomisch sicherlich zu den merkwürdigsten Städten des chinesischen Reichs. Der Städtebau hat zwar den Grundzug der mittelalterlichen Stadtbauweise, und der Stadtbau ist gewahrt, hinter denen sich jede chinesische Durchschnittsstadt verhält; da aber Chungking auf weit die Wälle überragenden Höhen erbaut ist, so wirkt die Stadt aus der Ferne wie ein gewaltiger, aus der Erde gewachsener Steinhaufen. Steht man am gegenüberliegenden Ufer des Yangtse und blickt auf die Stadt, so erlebt man, je nach der Jahreszeit, allerhand Merkwürdigkeiten. Die Wassermengen, die der Yangtse zu Tal wirkt, sind nicht während des ganzen Jahres die gleichen; sie regulieren sich nach dem Verlaufen der tibetischen Bergriesen und der einfließenden Schneeschmelze. Bei Hochwasser bespült der Fluß die Wälle der Stadt, bei Niedrigwasser tritt er in sein Bett zurück und läßt vor den Wällen ein weites Vorland; ein Teil der Bevölkerung rückt dem Fallen des Wassers nach und baut seine Hütten, Strahlen und Teesüden auf; beim Einsetzen des Hochwassers wird die Vorstadt Hüttenreihe um Hüttenreihe zurückgenommen, wie die Kaufgräben, die in Gefahr sind, vom Feinde überrannt zu werden. Die Feuchtigkeit, mit der solche Vorstädte entstehen und wieder verschwinden, erinnert oft an einen Kullentwischel im Theater. Wo diese vielen tausend Vorlandbewohner während der Hochwasserzeit die etwa vom Mai bis September dauert, unterkriechen, bleibt eines der vielen Rätsel, vor denen man häufig in China steht.

In Chungking wohnen, auf engstem Raum zusammengepackt, verschiedene Hunderttausende von Menschen. Ebene Straßen gibt es des hügeligen Geländes wegen nicht, dagegen Tausende von Stufen, die treppauf, treppab führen. Dazu sind diese Verkehrswege so eng, daß sich kaum zwei Säufchen ausweichen können. Wer in dem Menschenandrang nicht zu Fuß gehen will, dem bleibt als einziges Beförderungsmittel die Sänfte übrig, die je nach Größe und Vornehmheit von zwei bis zu vier Säufchen getragen wird. Die Rufe, mit denen die Träger die Fußgänger zum Ausweichen bringen, sind im Telegrammstil gehalten; sie richten sich teils an Menschenkneuel, die im Wege stehen, teils an unachtsame Einzelne. „Juhou, Juhou!“ (rechts ausweichen) ist der allgemeine Ruf, mit dem sie sich Bahn verschaf-

fen. „Schwang“ (Wassersinn), „Hondse“ (Nord) und dergleichen richtet sich an Fußgänger, die mit an einem Bambusstange wippenden Sintern oder Körben den Weg versperren und der Ruf „wawari!“ (Kreuz stielende Kinder auf). Gibt es schon viele Säufchen in der Stadt, so ist die Zahl der Wasserträger Legion. So fortschrittlich die Chungking im allgemeinen ausgearbeitet, so hat es die Stadt doch noch nicht zu einer Wasserleitung gebracht. Der tägliche Wasserbedarf der Bevölkerung (und dieser ist ein großer, weil der furchende Teufel nicht zur Ruhe kommt) wird in Sintern aus dem Yangtse und dessen Nebenfluß Kialing geschöpft und von Säufchen auf die Haushalte verteilt. Die um einen Simer Wasser handelnde Hausfrau gehört zum täglichen Straßenbild. Der Handel geht in höchstem Maße vor sich, wobei ein Käschen etwa 0,08 Goldpfennig sind. Je nach der Entfernung des Hauses von der Schöpfstelle richtet sich der Preis, der zwischen 30 und 80 Käschen pro Simer schwankt. Da infolge der wippenden Tragstange das Wasser aber die Simer schwappt, sind die Steintreppen während des ganzen Jahres naß und schlüpfrig.

Man kann nicht durch die Straßen gehen, ohne an die Not in Deutschland zu denken. Die Fleischerläden hängen voll der fattigsten Stücke, auf den Märkten liegen Gemüse und Orangen in üppiger Fülle, in den Garküchen dampfen kochende gebratener Mäher und Enten und in den Kesseln brodelt die duftendsten Suppen. Kein Wunder, daß in diesem gesegneten Lande ein Arbeiter mit Anhang für 12 Goldmark im Monat leben kann. Und trotzdem klagt Frau Wang bei ihrer Nachbarin, daß man in früheren Jahren schon für 8 Goldmark hätte leben können, schimpft auf die Bauern, die die Preise in die Höhe treiben, und man wird dabei an das Deutschland vor dem Kriege erinnert, wo sich die Hausfrauen über die „teuren Fleischpreise“ gar nicht beruhigen konnten. Selbst der arme Bettler ist hier vor dem Hunger geschützt. Mein Weg führt mich täglich an einer Schar vorbei; in Lumpen gekleidet, wird da gesammelt: „Dougo haufe“ (tut ein gutes Werk), „Jao Igo Her!“ (Gib mir ein Käsch). Jeder Bettler oder jede Bettlerin hat seine Spezialität, mit der er am meisten Mitleid zu erwecken sucht. Kräftige Burken, die ihre Mütter oder Großmütter auf dem Buckel umhertragen, scheinen gute Geschäfte zu machen, denn ihr Spiel findet Nachahmer. Um die Mittagstunde sitzen die Bettler in munterem Gespräch vor irgendeiner Garküche und nehmen ein dampfendes Maßl ein, dem mehr Kalorien innewohnen, als sich eine notgebeugte deutsche Mittelstandsfamilie in der Woche leisten kann. Wenn ich Bettler sehe, so muß ich immer an jenen jungen, menschenfreundlichen Missionar denken, der einem blinden Bettler das Augenlicht wiedergab und die verbissenen Schimpfworte über sich ergehen lassen mußte, weil er ihn dadurch frohlos machte, daß er ihm das einzige nahm, womit er bei der Menge Mitleid erwecken konnte.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Ernst Schweninger, aus München wird gemeldet: Der Medizinalrat Prof. Dr. Ernst Schweninger, der seitdem in Aue wohnt, ist im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Schweninger stammte aus Freistadt in der Oberpfalz. Seine medizinische Ausbildung erhielt er in München, wurde 1870 Assistent von Buchl und habilitierte sich 1875 als Privatdozent für pathologische Anatomie. Durch Kurserfolge bekannt geworden trat er in Beziehung zu Fürst Bismarck, der ihn als seinen Leibarzt nach Berlin zog, wo er 1884 a. o. Professor für Hautkrankheiten an der Universität wurde sowie die Leitung der Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten an der Charité erhielt. Von 1900—1908 war er zugleich ärztlicher Direktor des Preistrankenhauses Großlichterfelde bei Berlin. 1902 gab er seinen Lehrauftrag für Hautkrankheiten ab und ließ sich aber allgemeine Pathologie und Geschichte der Medizin. Seit 1908 wohnt er in Schloß Schwand bei München. Seine Arbeiten sind anatomischen, experimentellen, histologischen, klinischen, allgemein medizinischen Inhalts, speziell über Neubildung, Krebs, Diphtherie, Tuberkulose, Typhus, Kretzerkrankung, Kretzerkrankung usw. — Die ärztlichen Methoden Schweningers, besonders die unter seinem Namen weitbekannte „Schweninger-Kur“, sind beständig wissenschaftlichen Angriffen begegnet. Aber als der Mann, der das Leben des Gründers der deutschen Einheit mit unermüdlicher Treue und Hingabe bewachte, der es von Schmerzen erleichterte und seine Dauer verlängerte, ist Ernst Schweninger der Achtung und Dankbarkeit des deutschen Volkes für alle Zeiten gewiß. Erwähnung verdient noch seine dem Ansehen des Fürsten Bismarck gewidmete Erinnerungsschrift, die anlässlich des ersten Jahrestages des Hinscheidens des Reichskanzlers erschienen ist.

Gewerbekammer-Beitrag.

Am 15. Januar 1924 ist ein weiterer Beitrag zur Gewerbekammer fällig. Er beträgt für je 100 Mark des Einkommensteuerbetrages von 1921 10 Goldpfennige. Der letzte Beitragszettel ist bei der Zahlung vorzulegen. Verpätete Zahlungen haben Zuschläge zur Folge.

Aue, den 14. Januar 1924.

Der Rat der Stadt, Steueramt.

Für Handel und Gewerbe

Liefert schnell und billig

Drucksachen

In bester Ausführung

„Auer Tageblatt“

Plötzlich und unerwartet verschied gestern vormittag 10 Uhr nach arbeitsreichem Leben an Herzschlag im 69. Lebensjahre meine liebe Gattin, unsere gute treusorgende Mutter

Frau Anna Friederike Schürer

geb. Richter.

Schmerz erfüllt zeigen dies an

August Schürer

nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1 Uhr vom Trauerhaus, Reichsstraße 2, aus statt.

Grosser öffentlicher Radiovortrag

Erstmals praktische Vorführung eines Radioapparates mit Doppel-Niederfrequenzverstärker, Knobendatterie und Hochantenne.

Drahtlose Konzerte, Ansprachen etc.

aus Berlin, Königs- wusterhausen usw.

Vorher allgemeinverständliche Einführungsworte über die gesamte drahtlose Telephonie durch den Schriftsteller Lothar Schilde- Leipzig. — Diesen Abend muß sich jeder freihalten, er verspricht, äußerst interessant zu werden. Keiner wird den Saal verlassen, der nicht durch die Wunder der modernsten Technik gefesselt würde.

Da der Radio-Apparat jeden Teilnehmer vorgeführt und erläutert werden soll, können zu diesem Abend nur 150 Eintrittskarten abgegeben werden, dieselben sind unter gleichzeitiger Ein-

sendung des Betrages bei dem Radio-Verlag Menschen, Leipzig-Gohlis, bis zum 24. Januar zu bestellen. sichern Sie sich einen Platz. Der Tag und Saal werden rechtzeitig (4—5 Tage vorher) den Teilnehmern durch Brief bei Ueberreichung der Eintrittskarten bekannt gegeben.

Nur durch sofortige Vorbestellung

Preise: 1. Platz M. 2.50, 2. Platz M. 2.—, 3. Platz M. 1.50.

Eintritt durch das Reichsbanner der Arbeiterpartei (K.P.D.) gestattet.

Unverheirat. perfekter Besteckstanzengraveur per sofort gesucht.

Relasakosten werden vergütet. Angebote an Carl Kieckhorn, Solingen.

Wer kann für uns noch Oberhemden und Sportservitour arbeiten?

Wir bitten um Preisangebot bei wöchentlich größeren Quantitäten.

S. Dillenberger & Co., Würzburg.

Ehrensache!

Die Belanenschaft eines wirtschaftlich tüchtigen Bräuleins soll auch jungen Witwe ohne Anhang, mit liebevollem Charakter und von gutem Ruf, wünscht Geschäftsman mittler Alters. Bei gegenseitiger Zuneigung spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten mit Lichtbild, welches zurückgesandt wird, erbitte u. A. T. 103 a. d. Auer Tagebl.

Suche recht gut möbl. Zimmer

entl. mit kleinem Schlafzimmer.

Angeb. unter A. T. 151 an das Auer Tageblatt erb.

Fahrradgummi

Mantel 3.25 prima Qual. 3.65 u. 4.— extra prima 4.25 u. 5.— Schlauche extra prima 1.20 u. 1.35 Gebirgsbeden prima 5.— extra prima 5.50 u. 5.85

Fahrräder

billig — Katalog gratis. Emil Levy, Hildesheim 96.

Empfehle frei geg. Nachv. vorzügliche

Limburgertafe das Pfund 70—75 Pf. Schweigertafe das Pfund 160—165 Pf. Margarine billigstmäßig Preis freibleibend! Sertöse Verblendung! Milch, Molkereipr., Butter, Käse, etc.

Billiger Tabak

In 1 Pfund-Paketen, 2, 4 und 8 mm Schnittbreite pr. Pfund 2.50 G.-M. in bekannter bester Qualität

Hans Epperlein, Tabakfabrik, Leisnig Sa.

Verkaufsstellen: R. Baumgarten, Aue, Schneeberger Straße 31. W. Gehlert, Aue, Lindenstraße 19a.

Möbliertes Zimmer

bei guter Familie von einem Herrn gesucht. Offerten erbeten unter A. T. 158 an das Auer Tageblatt.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Schnitt- und Stanzendreher,

speziell für Teilsutter.

Ernst Arnold, Aue, Druidenstraße 6.



Die ganze Welt spart Zeit und Geld, weil sie zum Schuhputz Erdal wählt.

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz